

„Gestalten, nicht nur verwalten“

Das große Interview mit Koarl Thaller zu seinem 60. Geburtstag

– von Gerald L. Guschlbauer

Koarl, Anfang 2018 bist Du 60 Jahre alt geworden, am 1. August dieses Jahres hast Du Dein Jubiläum „thallergerecht“ mit einem großen Fest am Hof gefeiert. Das österreichische Weinmagazin „Vinaria“ hat einmal geschrieben: „Der Koarl Thaller hat sich quasi sein eigenes Weinbaugebiet geschaffen!“ und damit die Tatkraft, den visionären Blick und das Durchhaltevermögen des „Steirischen Rotweinpioniers“ richtig gedeutet. Mit dem Weinschloß in Maierhofbergen hast Du ohne Übertreibung etwas Großartiges auf die Beine gestellt, man könnte sogar sagen, etwas in Österreich Einzigartiges. Für das Magazin „Falstaff“ ist in Deinen Weinen „die Handschrift eines Freigeistes spürbar“. Zu den Anfängen der Flaschenpost ab 1994 habe ich noch öfter vom „jungen Weinbauern“ Koarl Thaller geschrieben. Heute sind wir beide Großväter, am Schloß-Weingut steht bereits die nächste Generation in der Verantwortung für ihr eigenes Leben mit dem Kulturgut Wein. Wir könnten jetzt ein langes Gespräch über die zahlreichen Erfolge und Höhepunkte eines erfüllten Berufslebens führen. Mich würde aber mehr der Mensch hinter all dem interessieren.

Was ist es eigentlich, das Dich als Mensch, als Unternehmer, als Weinbauer antreibt oder in Deinem Leben bis jetzt angetrieben hat?

Es ist natürlich eine besondere Situation, daß du hier am Hof geboren bist. Das ist im Hintergrund immer präsent! Mir war es wichtig, dieses früher kleine, beschauliche Anwesen nicht nur zu verwalten, sondern letztlich weiterzuentwickeln und zu gestalten. Das ist meine Lebensaufgabe!

Manches ist mir vielleicht ein bißl in die Wiege gelegt worden. Ich bin wohl recht talentiert gewesen, in der Jugendarbeit Verantwortung zu übernehmen, nicht nur in der zweiten und dritten Reihe zu agieren, sondern zu gestalten. Ob das bei der Landjugend war, ob das als Vorsitzender bei den Silberberger Weinbau-Absolventen war, ob das jetzt bei den Jägern ist oder zuletzt als Lions-Präsident: Du hast immer eine führende Aufgabe, in der man nicht nur verwalten soll, sondern auch gestalten darf. Das ist das eine. Das andere ist, daß man in den späten 1980er Jahren das unglaubliche Entwicklungspotenzial in der Branche Wein erkannt hat. Der Wein wurde sukzessive aus seinem Dornröschenschlaf wachgeküßt. Mit Emotion, mit viel Leidenschaft und dem erworbenen Fachwissen habe ich die Fortentwicklung im steirischen Weinbau intensiv mit gestaltet. Auch unser eigener Betrieb ist in dieser Zeit sukzessive gewachsen!

Da hast Du jetzt ein sehr breites Betätigungsfeld skizziert. Wo findest Du Deinen Ausgleich vom Alltag, wo gönnst Du Dir eine mehr oder weniger „lange Weile“, eine gute Zeit, um zu reflektieren, Gedanken zu ordnen und neue Ideen zu kreieren? Immerhin bist Du ja einer, der immer nur so sprüht von Ideen!

Ideen habe ich wahrscheinlich für mehrere Generationen. Die Energie steckt in der Begeisterung, in der Leidenschaft. Wein ist das eine, das mich antreibt und damit verbunden die Faszination, etwas Besonderes, etwas Neues, etwas Überraschendes zu kreieren und die Leute damit zu begeistern. Diese Begeisterung schwappt wieder zurück und erzeugt wieder Energie. Das ist das eine. Das zweite ist, Platz für deine Gedanken zu schaffen. Etwa, wenn ich mit der Maria unterwegs bin, vieles Revue passieren lasse und daraus ein neuer Antrieb entsteht. Oder bei der Jagd, draußen am Hochsitz, wo du nicht den Finger krumm machst, sondern die Natur auf dich wirken läßt und wo in dem Zusammenhang die Gedanken abheben – fliegen, vielleicht ein bißl mehr sprudeln als sonst. Wenn man die Natur durch das Jahr begleitet, ist es erstaunlich, welche Energie da drinnen steckt. Diese Hoch-Zeit im Herbst

etwa, wenn die Trauben von Tag zu Tag blauer werden und dann für die Lese bereit stehen, das ist eine unglaublich spannende Zeit wo all die Energie sichtbar wird – Schöpfung pur!

Koarl, Du bist ein Gründer und Macher. Wie schaut die Bilanz Deines Arbeitslebens aus?

Die Bezeichnung „Macher“ leitet sich von „machen“ ab. Das heißt, es ist das eine, Visionen, etwa die Idee zu haben, großartige Weine zu keltern. Das andere ist es, das auch zu realisieren, es zu tun. Neben der Vision braucht es auch eine gewisse Nachhaltigkeit, diese Gedanken kontinuierlich dorthin zu entwickeln, daß am Ende auch ein Produkt steht, etwa ein einzelner Wein oder das Weinschloß. Es ist der krönende Ausdruck einer Vision, die man Jahre oder Jahrzehnte in sich trägt, sie letztendlich der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Als drittes ist die Familie meine Vision. Wenn man sich in der Partnerschaft auf den Weg macht, eine Familie zu gründen und den Kindern all jene Werte mitzugeben, um am Ende großartige Menschen erleben zu dürfen. Letztlich ist das die Basis, um all diese Visionen zur Wirklichkeit zu führen!

„Reden ohne Tat ist wie ein Feld ohne Saat“

Koarl Thaller

Wenn man sich Deine Familie anschaut, ist der Schluß richtig, daß neben dem Schaffen eines Weinbaugebietes, neben dem Aufbau eines Weingutes und dem Bau eines Weinschloßes, die Familie das wichtigste in Deinem Leben ist?

Die Familie ist die Seele des Ganzen! Ohne die Familie hätte das nur einen materiellen Wert, würde aber nie diese Emotion nach außen ausstrahlen, die die Familie in der Summe darstellt. Die Großfamilie, wie wir sie haben und Leben, ist da ganz zu oberst zu stellen und alles andere ist eben nur dann möglich, wenn die Familienstruktur funktioniert, wenn alles Gesund ist, von groben Schicksalsschlägen verschont bleibt. Ganz oben steht meine Frau Maria als meine Begleiterin durch dieses Leben. All das ist nur von Erfolg begleitet, wenn viel zampasst und wenn es letztendlich von der Familie getragen wird!

Schön, daß Du jetzt auf Deine Maria zu sprechen gekommen bist. Wie viel Anteil hat Deine Gattin Maria insgesamt am „Lebenswerk Koarl Thaller“?

Mindestens halbe halbe! In Zahlen kann man das nicht ausdrücken. Es geht auch nur im Einklang miteinander. Meine Frau hat 6 großartigen Kindern das Leben geschenkt – hat sie zu aufrichtigen jungen Menschen erzogen – erledigt ein unglaubliches Arbeitspensum und hat immer ein Lächeln parat. Sicher bin ich der Dominantere, aber die Maria hat das alles in vollem Umfang mitgetragen. Sie schaut, daß alles harmonisch läuft. Die Familie ist ihr ein und alles und ohne die Maria gäbe es auch das Schloß in der Form vielleicht gar nicht!

Du bist in deinen Grundwerten sehr religiös, hast mit der Kapelle am Weinberg auch ein für alle sichtbares Zeichen gesetzt. Was bedeutet für dich Glaube?

Der Glaube hat in unserer schier raschlebigen Zeit für viele seine Bedeutung verloren, keinen Platz mehr – die materielle Welt verschlingt nebst dem Glauben auch viele menschliche Grundwerte wie Respekt, Anstand, Demut und menschliche Toleranz. – Dies geht einher mit Alles, Jetzt und Sofort um jeden Preis. Wer sich an die 10 Gebote Gottes aus der Grundschule erinnert und nach Ihrer Idee lebt, und handelt erlebt keinen Krieg – keine Scheidung und braucht sich um sein Hab und Gut nicht zu fürchten, es braucht keine aufgeblasenen Parlamente, den es funktionieren sowieso die menschlichen Grundwerte! Die Menschen besinnen sich Ihrer christlichen Herkunft oft erst im Leid, bei einer schweren Krankheit oder im fortgeschrittenem Alter, wo das nackte Geld keine Zukunft sieht, wo man dann Halt und

Trost sucht! Die Kirche hat sicher über all die Zeit ihre Verfehlungen und ist und war nicht immer Zeitgemäß! Der Glaube jedes Einzelnen von uns verlangt nach Kontinuität, vielleicht auch so manche Verschmähung. Mich persönlich hat der Glaube über all die Zeit auf holprigen Wegen und glatten Straßen hierher geführt. In der stillen Andacht – im gemeinsamen Gebet, in der Achtung, im Lachen und Singen im Gottvertrauen! Ohne Glauben gibt es auch keine Hoffnung!

Gab es auch Mißerfolge? Bleibt etwas offen, das Du doch gerne noch erreicht hättest?

Das Leben ist ein laufender Prozeß und es ist so viel passiert. Es ist sogar viel mehr passiert als man sich erträumen hat können. Da kann man nur ungemein dankbar sein. Man muß auch irgendwann zufrieden sein mit dem, was da geschaffen oder erreicht wurde. Das eine oder andere mehr ist dann nicht wirklich mehr! Den Tag muß man feiern und als wertvoll anerkennen und nicht noch etwas hinterher rennen, das man in einem Leben sowieso nicht schaffen kann.

Was bedeutet für Dich Dein 60. Geburtstag? Viele drängen in diesem Alter nur mehr in die Pension. Das kann man sich bei Dir eigentlich gar nicht vorstellen.

Grundsätzlich muß man einfach festhalten, daß man mit 60 mehr als 40 Jahre im Berufs-, im Arbeitsleben gestanden ist. In Summe sind wir gemeinsam ein ganz ein hohes Tempo gegangen. Da hast du auch einen Energieverschleiß, du bist nicht mehr 30 oder 40, und auch nicht 50, und du mußt rechtzeitig die Weichen stellen, um dieses Lebenswerk vernünftig in die nächste Generation zu bringen. Die Übergabe der Betriebsverantwortung ist ein Prozeß, der ebenfalls sehr viel Energie braucht, auch um gewisse Dinge zu akzeptieren. Nach außen hin ist es zwar eine ganz klare Geschichte, aber im Inneren ist es doch eine gewisse Veränderung, die im Kopf stattfinden muß, um sie entsprechend zu realisieren. Es ist aber auch eine große Chance, eine neue Sicht zu bekommen und das Leben, oder das was bleibt vom Leben, daß man das dann freier erleben und ausgiebig genießen kann.

Was ergibt sich konkret daraus?

Wer keine Pläne hat, ist schon tot! Konkret ist es aber notwendig, daß man dem Körper die Chance gibt, sich von den Strapazen des Arbeitslebens zu erholen. Auch genießen, daß die Verantwortung weg ist. Ein Leben lang warst du für die anderen da, warst für alles verantwortlich, insbesondere für die Familie und für alles, was im Haus passiert ist. Ich möchte das auch nicht missen, nichts, gar nichts von Alledem, in keiner Weise. Aber, daß diese Last, diese Bürde der Verantwortung nun wegfällt, das erlebe ich schon als Befreiung. Das schließt aber nicht aus, daß man sich wieder neu orientiert und neue Ziele setzt. Jetzt verändert sich das insofern, daß ich mir selbst mehr Zeit herausnehme, die Zeit mit meiner lieben Frau Maria genieße

„Wer keine Pläne hat, ist schon tot!“

Du hast den Generationswechsel im Hause Thaller angesprochen. Inwieweit ist er vollzogen? Vollzieht er sich gerade oder steht er unmittelbar bevor? Wie geht es Dir damit? Wie wir gerade gehört haben, hast Du kein Problem damit, Verantwortung abzugeben sondern bist eigentlich froh darüber.

Der Generationswechsel ist bei uns ein Prozeß, der seit Jahren eingeleitet und mittlerweile schon sehr weit gediehen ist. Das heißt, die Kinder sind bereits in einzelnen Bereichen im Betrieb in der Verantwortung mit Gestaltungsmöglichkeiten jeglicher Art. Es ist eine besondere Gnade, daß man dieses Vermächtnis, die Leidenschaft Wein, die Gäste und Kunden, daß man dieses hohe Gut der Jugend anvertrauen kann. Der Prozeß hat schon lange begonnen und wird vielleicht noch eine gewisse Zeit andauern. Aber grundsätzlich sind die

Weichen gestellt und die Verantwortung wird sehr zeitnah an die junge Generation weitergehen. Meine Lebensaufgaben sind erfüllt!

Das heißt, der Chef bist aber nach wie vor Du!

Im Moment, ja, oder zumindest am Papier (lacht), aber nicht in den einzelnen Teilbereichen! Mein Ziel war immer, rechtzeitig Platz zu machen. Das habe ich in meinem Leben immer so gehalten, auch bei meinen Funktionen, loszulassen solange du selber noch die Kraft hast. Die Jugend ist an den aktuellen Medien, an den Entwicklungen der Zeit einfach viel intensiver dran. Jetzt geht es darum, daß man den Mix aus der Erfahrung der Vergangenheit und dem Zeitgeist der Jugend dann auch beim Wein spüren kann. Daß man das stimmig zu einer schönen Essenz, zu einem qualitätsvollen Erlebnis entwickeln kann.

Wer bereitet aktuell die Weine im Weingut Thaller?

Der einfühlsame Rebhändler Karli keltert gemeinsam mit Katharina die Weine. Der Karli hat viel Zeit gehabt, das Thema Wein auch international aufzusaugen. Sein Engagement zu reisen und andere Betriebe kennenzulernen ist jetzt einmal erschöpft. Er ist bei uns für die Weingärten zuständig, hat in der Vegetation seine Erfahrungen zu machen, mit der Kulturlandschaft, mit den Rebstöcken, mit den verschiedenen Rebsorten. Das gelingt schon sehr gut. Die Kelterung erfolgt gemeinsam mit Schwester Katharina, das heißt, die beiden sprechen sich sehr intensiv ab, alles braucht seine Zeit – seine Reife! Ich bin da kein maßgeblicher Faktor mehr. Ich vertraue hier ganz klar unseren jungen Weinmachern! Speziell die Weißweine tragen klar die jugendliche Handschrift! Der „Sauvignon vom Schloß“ ist überhaupt Katharinas Geschöpf. Den operativen Teil im Keller macht der Karli, das ist einfach seine Kompetenz. Die Katharina bringt ihre eigene hohe Kompetenz und Erfahrung mit ein. Sie bestimmen gemeinsam den Weinstil im Weißweinbereich.

Der Rotwein ist noch meine letzte Bastion, wo wir gerade dabei sind, meine jahrzehntelange Erfahrung, die erworbene Rotweinkompetenz, an die Jugend weiterzugeben, nicht von der Kelterung her, sondern von der Abstimmung der Weine. Ich selbst habe im Keller nichts mehr zu reden (lacht)! Die Führerschaft liegt ganz klar bei der Jugend!

Gerüchtehalber hast Du Dein Büro bereits geräumt. Es ist jetzt von der Bettina „besetzt“. Hat sie insgesamt eine koordinierende Funktion oder gibt es einen klar abgesteckten Weinbereich bei Katharina und Karli auf der einen Seite und auf der anderen Seite bei der Bettina mit den Hochzeiten und den Events?

Die Bettina hat ganz klar, assistiert von der Michaela, den Eventbereich inne, den sie bravourös und mit Begeisterung leitet. Es ist eine besondere Herausforderung, heute in der Gastronomie diese Leistung zu erbringen. Die Dienstleistung Gastgeberschaft macht sie ganz großartig. Sie hat das Talent und auch die Organisationskompetenz. Die Bettina war als Kleinkind bereits der „Leithammel“ für ihre Geschwister und das hat sich bis dato nicht verändert.

Jetzt kennt man Dich als sehr impulsiven Menschen. Man weiß aber auch, daß Bettina und Katharina diese Leidenschaftlichkeit durchaus von Dir geerbt haben. Sprühen da öfter auch die Funken?

- „Gewitter“ gibt es immer wieder. „Reibung“ erzeugt Energie. So wie Gewitter in der Natur nicht abzuhalten sind, bleiben sie auch im Haus nicht aus. Früher habe ich als Einzelentscheider entschieden und es war dann auch entschieden. Heute steht der Betrieb auf einer breiteren Basis, da gibt es natürlich auch verschiedene Zugänge zu den einzelnen Themen. Die Jugend hat ihre eigenen Vorstellungen, das ist auch gut so. Sie wird auch ihre eigenen Erfahrungen machen, das wird sie persönlich und beruflich reifen lassen. In den

vergangenen Jahren ist eine unglaubliche Entwicklung auf allen Ebenen vor sich gegangen, da braucht es auch neue Herangehensweisen - und die nötige Zeit!

Das stimmt! In den vergangenen drei, vier Jahrzehnten ist eine enorme gesellschaftliche Veränderung eingetreten. Es muß alles immer schneller gehen, es muß alles immer mehr werden. Im Jahr 1994, als wir mit der „Flaschenpost“ begonnen haben, hat gerade einmal der Computer am Weingut Einzug gehalten gehabt. Aber auch im Weinbau hat sich extrem viel verändert. Wie hast Du diese Veränderungen erlebt?

Was im Bereich der Verwaltung und der Bürokratie geschehen ist, von der mechanischen Schreibmaschine bis zum High Tech Computer, ist wirklich enorm. Ich gehöre noch zu einer handwerklichen Generation, die sich mit aller Kraft und Leidenschaft am Produkt Wein orientiert. Der Computer ist irgendwann zu einer nicht mehr wegzudenkenden Begleiterscheinung geworden. Damit ist aber auch eine Lawine an Bürokratie und Dokumentationsdruck dazugekommen, die mit dem Produkt an sich nichts zu tun hat. Der Winzer ist von einem leidenschaftlichen Handwerker zu einem Organisator des Weines geworden. Bei der Weinbereitung habe ich mich von diesen technischen Dingen nicht irritieren lassen, das Drumherum hat aber über Gebühr zugenommen, kostet auch viel Geld und droht Energie vom Wesentlichen, dem Wein, abzuziehen.

Das Jahr 2018 hat die Geburt der ersten beiden Enkelkinder Marie Theres und Otto Karl mit sich gebracht.

Das ist wieder neues Leben, eine neue Generation, das verdeutlicht, daß sich das Rad der Zeit unaufhörlich weiterdreht und ich nun bei 60 angekommen bin. Klein Marie-Theres und klein Otto unsere Enkelkinder machen das noch einmal bewusster! Das ist der Lauf des Lebens. Sie erstrahlen und erhellen mit ihrem unnachahmlichen Lächeln den Tag ... Eine neue verantwortungsvolle Aufgabe für Omi und Opa – wir freuen uns sehr!

Eine Frage noch zum Schluß: Du trägst seit einiger Zeit lange Haare zur breiten, hohen Stirn. Soll das ein Statement sein?

Die Lions-Präsidentschaft hat diese Löwenmähne herausgefordert. Ich bin im Leben nie den Weg des geringsten Widerstandes gegangen, schräg und kreativ gehört zu meinem Wesen. Auch an unseren Weinetiketten ersichtlich. All die Ecken und Kanten haben mich geformt und lassen mich so jetzt friedvoll und mit großer Dankbarkeit auf das Leben blicken.

Lieber Koarl, danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft!